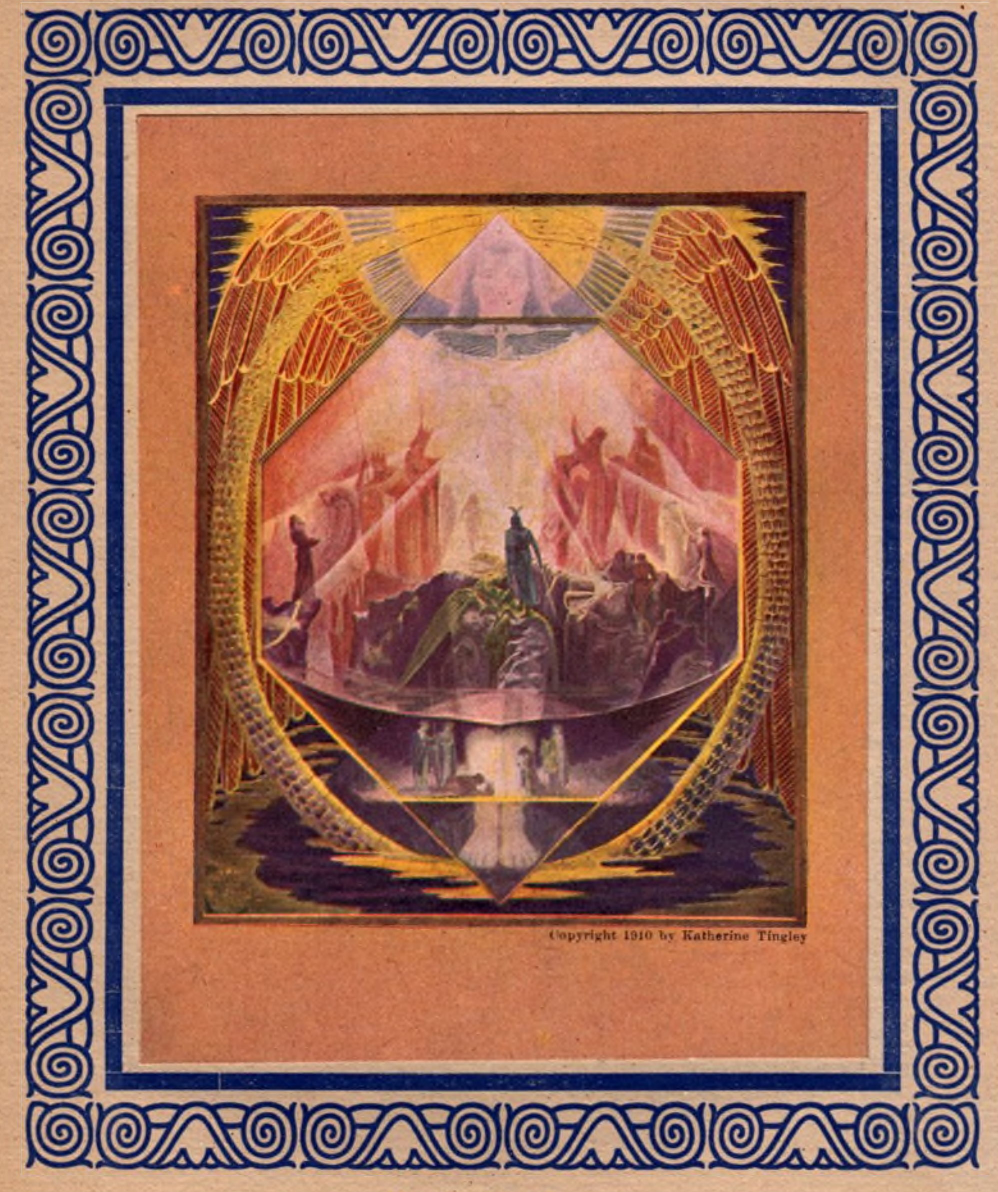
XXI. BAND JANUAR 1922 NUMMER 1

DER THEOSOPHISCHE PFAD



Veröffentlicht durch
die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland, Sitz Nürnberg

Die
Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen.
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley. Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde", „Ansiedelung" oder „Kolonie". Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitssuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes, Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.

Der Theosophische Pfad

Nürnberg, Januar 1922
Vestnertorgraben 13

Vielfachen Wünschen und einer seit Jahren geplanten Notwendigkeit entsprechend, soll der XXI. Band des Theosophischen Pfades nunmehr im Januar beginnen. Die Abonnenten des XX. Bandes, welche bis zum ehemaligen Ablauf desselben, Ende März, noch eine Vierteljahrsnummer zu erhalten hätten, werden gebeten, der neuen Einrichtung zuzustimmen und auf die Lieferung der Endnummern zu verzichten. Die seit Beginn des XX. Bandes, April 1921, rapid eingetretenen Steigerungen der Herstellungskosten machen die Lieferung der Zeitschrift zu früher festgesetztem Preise zu einer Unmöglichkeit. Dieselbe soll nun auf vielseitiges Verlangen wieder monatlich erscheinen und beträgt der Preis eines Heftes zum Selbstkostenpreis Mark 3.75. Eine wertvolle Bereicherung erhält die Monatsschrift *„Der Theosophische Pfad"* für die Folge nun dadurch, daß jedem Heft allmonatlich 16 Seiten Text zu dem wichtigen Werk H. P. Blavatskys *„Der Schlüssel zur Theosophie"* beigelegt wird, wodurch jeder Abonnent ohne weitere Kosten nach und nach in den Besitz des für das Erfassen der Theosophischen Lehren so bedeutungsvollen Buches gelangt. *„Die Theosophische Warte"*, welche den Leser mit der praktischen Tätigkeit der öffentlichen Arbeit der Nürnberger Arbeitsgruppen und den wichtigsten Geschehnissen am Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma auf dem Laufenden erhält, wird den Pfadheften auch für die Folge beigegeben werden. Um die Zustellung durch die Zeitungspost rechtzeitig betätigen zu können, wird um raschmöglichste Erneuerung des Abonnements gebeten.

Der Herausgeber
J. Th. Heller.



Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Der Sinne Einzelwahrnehmung,
Ihr Auftauchen und Untergehn
Und ihr gesondert Auftreten
Kennt der Weise und grämt sich nicht.

Höher als Sinne steht Manas,
Höher als Manas Sattvam steht,
Höher als dies das „große Selbst",
Über diesem Avyaktam steht.

Dies überragt der Purusha,
Alldurchdringend und merkmallos,
Wer ihn erkannt, erlöst wird er
Und geht ein zur Unsterblichkeit.

Kâthaka-Upanishad
(Uebers. v. Prof. Dr. Paul Deussen.)

DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT
UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY
HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

XXI. JAHRGANG JANUAR 1922 NUMMER 1

Preis: Jährlich Mark 45.—. Einzelne Nummern Mark 3.75.

INHALT:

Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg



EINGANG ZUM GELÄNDE DER SCHULE DES ALTERTUMS
DURCH DAS EGYPTISCHE TOR. BLICK AUF DEN TEMPEL DES FRIEDENS UND AUF DIE UNIVERSITÄT
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER POINT LOMA, CALIFORNIEN

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXI. JAHRGANG JANUAR 1922 NUMMER 1

Der Begriff „Bildung" hat eine viel weitergehende Bedeutung, als ihm gewöhnlich beigelegt wird. Unter Bildung ist nichts weniger als die Entwickelung der Seele mit allen ihren Fähigkeiten zu verstehen . . . Die Grundlage der wahren Bildung ist die essentielle Göttlichkeit des Menschen und die Notwendigkeit für die Umwandelung alles dessen in seiner Natur, was noch nicht göttlich ist . . . Wahre Bildung ist die Macht, in Harmonie mit den uns umgebenden Verhältnissen zu leben, die Macht, durch welche wir aus den Schatzkammern unserer eigenen Natur Charakterstärke herausholen . . . Die Theosophische Erziehung ist nicht so sehr etwas, das übergeben wird, sondern ein Befreien von der Macht der niederen Kräfte, welche ein Wachstum hindern und aufhalten, das ungehemmt und rasch vor sich gehen sollte. *Katherine Tingley.*

Die Theosophische Erziehung zum wahren Menschen

Begriff und Wesen der Erziehung sind im wahrsten Sinne abhängig von der Denkrichtung der Zeit. Es *ist wahr, die Menschen wollen Erziehung durchführen.* Aber wie sie dies tun, das ist abhängig von ihrer Weltanschauung. Man sagt, die Zeit bestimme den Menschen; besser ist es zu sagen, der Mensch bestimmt die Zeit. Wie aber beide Sätze entstehen, wie der eine richtig sein kann, und wie der andere richtig sein muß, kann nur aus der Dualität der Menschennatur begriffen werden. Diese Zweiheit der Natur des Menschen, so natürlich und naheliegend sie dem ist, der ihrem Wesen in seiner eigenen Erkenntnis nähertritt, ist der Schlüssel zur Lösung des Erziehungsproblems. Denn von dem Erfassen dieser Tatsache hängt es ab, ob eine wahre, sinngemäße Erziehung Platz greifen kann.

Rechnet der Mensch nur mit den Begriffen des Seins, wie sie eine materialistische Zeitrichtung hegt, dann mag die Ansicht, die Zeit bestimme den Menschen, richtig sein. Denn was hier unter der Zeit gemeint ist, sind die äußeren Verhältnisse und Lebensbedingungen, gesehen in dem Spiegel der Persönlichkeitskultur, des körperlichen Ichs mit seinen Anhängseln von selbstischen Wünschen und Begierden, die nie befriedigt werden können und immer mehr gesteigert werden, je mehr ihnen nachgegeben wird. Diese Kräfte zu beobachten und ihre Richtung zu erkennen, führt zunächst zum Erfassen des Wesens der niederen Natur, dessen, was im Stofflichen und Sinnlichen der Menschennatur begründet ist.

Sie ist heute nur zu bekannt, diese niedere Natur, denn unter ihrem Antrieb steht das ganze Sinnen und Trachten, Tun und Treiben der modernen Welt. Obgleich die Auswirkungen der Sklavendienste, die ihr die Menschen so bereitwillig leisten, in den gegenwärtigen leidvollen Zuständen zur Genüge erkannt werden müßten — in ihrer ganzen Erbärmlichkeit wird diese niedere Natur erst dann erkannt, wenn sich der Mensch zum Bewußtsein seiner höheren Natur erhebt. Denn, daß eine solche höhere Natur im Menschen besteht, liegt in der Tatsache des Wesens der Zweiheit aller Dinge, und die Bezeichnung „niedere Natur" schließt eigentlich ihr Gegenstück die „höhere Natur" von selbst in sich ein. Alles Übel der Zeit entsteht aus der Unwissenheit der Menschen über ihre zweifache Natur, besonders über ihre höhere, göttliche Natur. Theosophie bringt nun die Menschen wieder zum Erfassen ihrer Göttlichkeit. Theosophie lehrt, daß des Menschen Göttlichkeit der Faktor ist, der ihm seine oberste Stellung in den Naturreichen zuweist. O, wie gar bald würde der Mensch im Begreifen dieser seiner obersten Stellung seine ihm dadurch zukommende Mission als Lenker des Schicksals, als Helfer der unter ihm stehenden Reiche bereitwillig durchführen! Was könnte er im Bewußtsein seiner Göttlichkeit auf dem Gebiete der Erziehung leisten! Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie alle unsere modernen Erziehungsmethoden fehlschlagen, wie aus Mangel jeglicher wahren Religiosität ein Geschlecht heranwächst, bei dessen ungehemmten Verfall an Moral und Disziplin nur mit banger Sorge an die Zukunft von Vaterland und Menschheit gedacht werden kann, dürfen da die Theosophischen Erziehungsmaßnahmen noch unberücksichtigt bleiben, die eine bestimmte und sichere Lösung dieser Probleme verheißen?

Ach, der Mensch von heute weiß ja gar nichts von seiner Göttlichkeit! Was er denkt und tut, geschieht unter dem Antrieb von Kräften, die auf eine Befriedigung seiner Persönlichkeit hinausgehen. Und unter diesen Gesichtspunkten macht er sich auch seine Erziehungsmethoden zurecht. Wird dem Kinde etwas von seiner Göttlichkeit gelehrt, in der Weise, daß Eltern, Lehrer und Erzieher sich selbst als göttliche Seelen erkennen? Wird dem Kinde Moral in der Weise gelehrt, daß sich Eltern, Lehrer und Erzieher selbst des reinsten moralischen Lebens befleißigen? Ist nicht alles Religiöse bloß auf den äußeren Schein zugeschnitten? Findet man es nicht für selbstverständlich, in Gegenwart der Kinder Heuchelei, Lüge und Scheinheiligkeit unverhüllt zum Ausdruck zu bringen, während man das Kind strafen zu müssen glaubt, wenn es das erhaltene Beispiel nachahmt und selbst lügt?

Die grenzenlose Oberflächlichkeit und Heuchelei ist kaum mehr zu überbieten, und aus solchen leichtsinnigen und schamlosen Beispielen in der Lebensführung getrauen sich die Erwachsenen noch gute Resultate in der Erziehung zu erhoffen! Es ist wirklich eine große Schmach für unsere Zeit, daß es den Lehrern und Erziehern bei dieser Methode noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, wie sie selbst systematisch am Untergang der Familie, des Staates und der Menschheit mitarbeiten, und daß sie ihre ungeheure Verantwortung noch nicht begriffen haben, die auf ihren Schultern ruht. Oder ist dem nicht so? Zeigen die Bilder der Schande, der Zügellosigkeit, der Entartung nicht den völligen Mangel an Disziplin und damit den raschen Verfall an Moral und guten Sitten?

Was wissen Eltern, Lehrer und Erzieher heute von höheren Gesetzen im Universum, um sie, indem sie ihr Leben dabei selbst danach richten, den Kindern lehren und erklären zu können? Zum Beispiel, das Gesetz, das die Wirkungen nach den Ursachen regelt? Wenn sich die Erwachsenen die absolute Wahrheit der bekannten Bibelworte: „Was der Mensch säet, das muß er auch ernten", vergegenwärtigen und demgemäß leben würden, könnten sie dabei an Hand dieses Gesetzes den Kindern nicht ein Wissen beibringen, das alle Bücherweisheit hoch übersteigt? Wie würde sich das Kind vor üblen Gedanken und Handlungen hüten, wenn ihm seitens der Erwachsenen in Wort und Beispiel die Bestätigung zu Teil würde, daß jedem Gedanken und jeder Tat je nach ihrer Qualität gesetzmäßig mit der entsprechenden üblen oder guten Auswirkung begegnet wird? Und wir haben heute eine solche Lehre, welche solche erzieherischen Maßnahmen ermöglicht. Die Theosophie klärt über dieses große Gesetz, Karma genannt, so gründlich auf, daß sich jeder Mensch darüber eingehend unterrichten kann. Und ist in diesem unseren Zeitalter der Forschung das innere Sehnen und Suchen nicht ungeheuer gewachsen?

Besonders die Seele erwacht nun im Menschen und will sich immer mehr und mehr offenbaren. Sie will ihre Laufbahn an den Tag und den Menschen ins Bewußtsein bringen. Sie ist ewig und unvergänglich. Und wenn sie ewig ist, was ist ihre Laufbahn? Warum und zu welchem Zweck ist sie auf Erden und welche Zeitepochen ihrer Wanderung liegen hinter ihr, welche liegen noch vor ihr?

Das sind gewichtige Fragen, welche den heutigen Menschen beschäftigen, und es liegt im Geiste unserer Zeit, daß sie Beantwortung verlangen. Die Theosophie hält diese Antworten bereit. Die Theosophie klärt uns über die Laufbahn der Seele auf. Sie sagt uns, daß das Universum zu dem Zweck existiert, der Seele

Gelegenheit zu Erfahrungen zu geben. Ist dieses nicht einleuchtend? Sind es nicht ausschließlich die Erfahrungen, die wir im Leben machten, welche uns den Boden zum Fortschritt bereiteten? Und was ist das schließliche Endziel dieses Fortschreitens? Ist es nicht die Vollkommenheit, die in den Meisterworten geweissagt ist: „Ihr sollt vollkommen werden, wie euer Vater im Himmel ist vollkommen?" Und wenn wir uns diese höchste Vollkommenheit vorstellen und einsehen, wie weit wir in diesem unseren jetzigen Leben noch davon entfernt sind, was ist die logische Folge? Kann ein einziges Leben genügen, diese Vollkommenheit zu erreichen? Wer würde es wagen, dies zu behaupten? Wenn uns daher die Theosophie über den Punkt dieser Unklarheit hinweghilft und uns so augenscheinlich lehrt, daß dieses unser jetziges Leben nur eine der Lebensstationen auf unserer Pilgerfahrt zur himmlischen Heimat ist, daß wir vorher schon öfter auf Erden wandelten und das dabei lernten, was den Schatz unserer früheren Erfahrungen bildet, und daß wir dieses Sammeln von Erfahrungen in kommenden Leben bis zur völligen Reife unseres Gottgleichwerdens fortzusetzen haben — ist diese Lehre etwa unvernünftig oder unlogisch oder unwissenschaftlich?

Was es für die Erziehung ausmacht, von dem Bewußtsein durchdrungen zu sein, als göttliche Seele die verschiedenen irdischen Lebensabschnitte des Großen, Einen, Ewigen All-Lebens zu durchgehen, ist gar nicht abzusehen. Schon die einfache Tatsache, daß das Kind selbst eine solche göttliche Seele ist, zu erfassen, bedeutet einen völligen Umschwung in der erzieherischen Stellungnahme den Kindern gegenüber. Alle die einseitigen Maßnahmen, nur für das körperliche Wohl des Kindes Sorge zu tragen, werden überragt von dem Verantwortungsgefühl, welches erwacht, wenn wir als Erzieher bedenken, daß uns eine Seele zum Schutz und zur Hut anvertraut ist. Eine Seele, die eine längere Laufbahn auf Erden hinter sich hat und die wieder einmal durch unsere Vermittlung in unserer Mitte auf Erden erscheint, ausgerüstet mit einem bestimmten Kapital an guten und schlimmen Errungenschaften aus früheren Leben. Was von uns gefordert wird, diese junge knospende Seele zu erziehen, wird uns nun schon klarer. Wir haben vor allem dafür zu sorgen, daß das Kind in eine reine Gedankenatmosphäre kommt, die so rein sein muß, wie es die hygienischen Maßnahmen von der Luft erfordern, die das physische Leben zum Atmen benötigt. Und wie wird diese reine Gedankenatmosphäre geschaffen? Sind wir nicht selbst dafür verantwortlich, wenn wir sie mit unreinen Gedanken vergiften?

Was hier die Erkenntnis von der einfachen Tatsache der Zweiheit der Menschennatur für einen ungeheuren Wert hat!

Wenn wir diesen Schlüssel haben und benützen, vermögen wir das Erziehungsproblem in der Tat zu lösen. Denn sobald wir die Menschennatur von ihrer zweifachen Seite kennen, sobald wir ihre Kräftewirkungen in uns selbst gefühlt und unsere Stellungnahme ihnen gegenüber erprobt haben, werden wir uns unserer Verantwortung und Aufgabe auch bewußt, auf der Hut vor der niederen Natur zu sein und uns in den Schutz unserer göttlichen Natur zu begeben. Und nicht eher, als bis wir selbst diese Wachsamkeit aufrechterhalten, können wir unseren Kindern helfen und sie vor den feindseligen Angriffen des Niederen schützen. In dem Maße als wir an Selbsterkenntnis gewinnen und Selbstdisziplin im eigenen Leben durchführen, erhalten wir Einsicht in die Natur unserer Schützlinge. Wir werden dann bald herausfinden, was sie an gutem und an schlimmem Kapital aus ihrem früheren Leben mitbrachten, und in dem Maße als wir unsere eigenen Fehler und Schwächen besiegen, werden wir den Kindern helfen können, daß sie der ihrigen Herr werden. In der Erziehung ist vor allem das eigene Vorbild, das eigene Beispiel der Hauptfaktor, die wesentlichste Maßnahme.

„Habe Gott dein Leben lang vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst." Das ist ein altpatriarchalisches Gebot, das der junge Tobias zu alttestamentlichen Zeiten mit auf den Lebensweg bekam. Manche Konfirmanden erhalten es auch noch in unserer Zeit bei dem Lebensabschnitt, der sie ins Jünglingsalter und Jungfrauenalter führt. Es ist von ewig bleibendem Wert. Recht erkannt und wirklich angewendet kann es nur unter Theosophischer Erkenntnis werden, bei der der Gottesbegriff jeglicher Vermenschlichung entledigt ist und seine wahre Weihe und Heiligkeit durch das Erfassen der Allgegenwart des Göttlichen im Menschenherzen erhält. Mit diesem Bewußtsein der göttlichen Allgegenwart kann und wird dann Gott in der Tat und in Wirklichkeit vor Augen und im Herzen gehalten werden.

Und was die Sünde betrifft, so wird sie erst richtig als solche erkannt, wenn das Göttliche, als im Menschen wohnend, in das Bewußtsein getreten ist. Würden die Menschen fortfahren, das niedere Leben der Selbstsucht und Unbrüderlichkeit, der Leidenschaften und Begierden weiter zu führen, wenn sie erst einmal ihre Göttlichkeit fühlten und erkannt hätten, wie unrecht sie tun, wie verkehrt sie leben, welch schlimme Wirkungen sie auslösen müssen, wenn sie sich gegen die göttlichen Gesetze vergehen? Wir sehen, welche Wichtigkeit der Theosophischen Lehre von der Zweiheit der Menschennatur zukommt, und wie besonders wichtig es dabei ist, den Kardinalsatz in seiner praktischen Anwendung auf das Leben hervorzuheben: der Mensch

ist eine göttliche Seele. Dann ist das Bewußtsein von der göttlichen Allgegenwart lebendig und „Ewige Wachsamkeit" die nächste Folge.

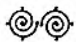
„Kann sich jemand etwas Erhabeneres denken, als ein Kind zu lehren", sagte Johann Amos Comenius, der große Kinderfreund, Lehrer und Erzieher. Aber man muß schon die wunderbare Einsicht in das Wesen der Dinge, das wahre Gottvertrauen, besitzen, wie es Comenius zu eigen war und wie wir es in seinen Schriften finden. Er war es, welcher in seiner Zeit die Herzenslehre, die Bruderschaft der Tat, zur Geltung brachte. „Wenn einer nicht zu handeln beginnt, bloße Theorien werden zu nichts führen." Das ist ein Spruch von ihm, der ihm Grundsatz im Leben war. Sein Erziehungssystem war das der praktischen Tat.

In unseren Tagen wird der Grundsatz der Herzenslehre: praktisches Handeln mit dem Zweck, Wahres, Schönes und Gutes zum Wohle der Gesamtheit zur allgemeinen Geltung zu bringen, durch die Theosophie verwirklicht. Theosophie ist ja eben die Herzenslehre. Sie wird den Krebsschaden der üblichen Erziehungsmethoden, der in der einseitigen Pflege und Entwicklung eines selbstsüchtigen Verstandeswissens die Seele des Kindes verhungern ließ, beseitigen. Die theosophische Erziehung geht darauf hinaus, das Göttliche im Menschen zu erwecken und dem Göttlichen im Leben zu seinem Recht und zu seiner Vorherrschaft zu verhelfen. Denn wo das Göttliche existiert, kann das Niedere nicht aufkommen.

Kann es sich bei unserer modernen Erziehung um ein Heranbilden des *wahren* Menschen handeln? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht schwer, wenn wir die Früchte dieser Erziehung ins Auge fassen. Daß bei der Förderung der niederen Eigenschaften des Menschen die höheren Eigenschaften, die ja eben den wahren Menschen ausmachen, verkümmern müssen, — sehen wir es noch nicht an den schrecklichen Bildern der Gegenwartszeit? Und, hervorgerufen durch das schreckliche Empfinden, vor einem Abgrund zu stehen mit der stündlichen Gefahr samt und sonders hineinzustürzen, ertönt der Ruf nach Hilfe immer lauter, der verzweiflungsvolle Ruf der erwachenden, suchenden Seele der Menschenkinder. Mit seinem Ertönen wird er gleichzeitig schon gestillt. Denn der Schrei aus dem Menschenherzen findet ein natürliches Echo im Herzen des Universums, das noch rein und unberührt der Sitz göttlichen Mitleids und wahrer Mutterliebe ist, der Liebe der Weltenmutter zu ihren Menschenkindern. Könnten wir Besseres tun, unsere Kinder mit der gleichen Liebe zu umgeben, indem wir selbst das Heilandsgebot erfüllen: „Werdet wie die Kindlein?" Und es

heißt: „So ihr nicht werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen.“

Es ist der Ruf Pestalozzis in neuer Form, der heute an uns ergeht, und den durchzuführen uns die Theosophie ermöglicht, der Ruf aus mitleidsvollem Herzen: „Kommt, lasset uns den Kindern leben!“



Aus der „Nachfolge Christi“

Thomas von Kempen.

Jeder Mensch will von der Natur aus viel erfahren, allein, was hilft Wissen ohne Furcht Gottes? Wahrlich, ein einfältiger Landmann, der Gott dient, ist besser als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Sterne beobachtet und darüber sich selbst vernachlässigt. Wer sich selbst kennt, der denkt klein von sich (von seiner Persönlichkeit).

Wüßte ich alles, was in der Welt ist und hätte nicht die Liebe zu Gott, was würde mir das vor Gott helfen, der mich nach meinen Werken richten wird? Laß ab von der allzugroßen Wißbegierde, denn sie bringt nur Zerstreuung und Betrug mit sich. Diejenigen, welche viel wissen, wollen gerne gehört und weise genannt werden. Es gibt viele Dinge, die zu wissen, der Seele wenig oder keinen Nutzen bringt. Sehr töricht ist derjenige, der nach anderen Dingen trachtet als nach denen, die zu seinem Heile dienen. Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein frommes Leben erquickt das Gemüt, und ein reines Gewissen bringt Gottvertrauen. Je größer und gründlicher dein Wissen ist, desto strenger wirst du darüber gerichtet werden, wenn du nicht demgemäß auch heiliger gelebt hast.

Sich selbst erkennen und achten ist die höchste und nützlichste Lehre. Was nützt uns die Erforschung heimlicher und verborgener Dinge, um die wir nicht bestraft werden, wenn wir sie nicht wissen? Es ist eine große Torheit, daß wir nützliche und notwendige Dinge vernachlässigen und dafür schädlichen Dingen nachhängen. Wir haben Augen und sehen nicht. Was kümmert uns, Art und Gestaltung der Dinge zu erkennen: Zu dem das ewige Wort spricht, der wird vieler Meinungen enthoben. Aus einem Worte sind alle Dinge, und von diesem einen werden sie alle, und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet. Ohne das hat niemand weder rechte Einsicht, noch richtiges Urteil. Dem mag wohl im Herzen sein und der mag friedvoll in Gott harren, der in dem Einen Alles findet, der Alles auf das Eine bezieht und Alles in dem Einen sieht.

Je mehr ein Mensch eins mit sich selbst ist und je einfacher er innerlich wird, desto höhere Dinge wird er ohne Mühe verstehen, denn er empfängt das Licht der Erkenntnis von oben herab.

Der sicherste Weg zu Gott ist ein demütiges Erkennen seiner selbst, nicht ein tiefes Erforschen der Wissenschaft, obwohl die Wissenschaft oder jede Erkenntnis einer Sache an sich gut und von Gott geordnet nicht zu tadeln ist oder zu strafen, aber ein gutes Gewissen und tugendhaftes Leben geht über die Wissenschaft. Weil aber mehr Menschen sich um die Wissenschaft befleißen als um ein frommes Leben, darum irren sie so oft und bringen wenig oder keine Frucht. O, wenn die Gelehrten sich so viel befleißigten, Sünden auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als wie sie Streitfragen aufwerfen, dann wäre nicht so viel Unheil und Ärgernis im Volke, nicht so viel Leichtfertigkeit unter den Priestern. Wahrlich, am Tag des Gerichtes werden wir nicht gefragt werden nach dem, was wir gelesen, sondern nach dem, was wir getan haben. Wir werden nicht gefragt werden, wie gut wir geredet haben, sondern wie christlich wir gelebt haben.



Ich werde meinen Lehrer unterstützen!

Point Loma-Student.



Zu jeder Zeit, an allen Orten und allen Menschen gegenüber werde ich meinen Lehrer mit meiner ganzen Kraft unterstützen. Wenn ich etwas nicht verstehen kann, werde ich meiner Intuition folgen. Menschen mit unedlen, selbstischen Absichten werden uns meiden und von uns abfallen, gerade wie im Wald die herbstlichen Blätter abfallen. Erschütterungen sind notwendig; nicht nur von außen kommende, sondern auch innerliche. Sie sind die für die Theosophische Organisation notwendigen Kämpfe zwecks Anpassung an die Gesetze des Wachstums. Es gibt viele, welche diese Wirkungen beklagen; dies kommt daher, weil sie dieselben nicht als Gesetze erkennen.

Ich bin für den Frieden eingenommen, wie jeder andere Mensch; aber auf Kosten des spirituellen Wachstums wähle ich ihn nicht. Außerhalb des Ewigen gibt es für uns keinen wirklichen und dauernden Frieden. Das gegenwärtige Zeitalter ist ein dunkles, in welchem rauhe Arbeit getan werden muß. Der düstere Lauf dieses Zyklus kann nicht durch Ruhe, durch „Annehmlichkeit und Freude" in eine andere Richtung gebracht wer-

den. Mögen alle schwachen und verwundeten Seelen als Nachhut zurückbleiben; laßt uns ans Werk gehen!

Die Zukunft der Rasse wird jetzt entschieden. Es ist Saatzeit, und der Boden muß gepflügt und geeggt werden. Der Lehrer hat sein ganzes Sein dieser Aufgabe geweiht. Aus allen Richtungen zieht er Karma zusammen und vereinigt es auf einen Punkt, welcher in diesen innerlichen Erschütterungen seine höchste Potenz erreicht, damit der Organismus fester wird, damit die Organisation fähig wird, kraftvoll allein zu stehen, wenn sie die Führerin verloren hat, und durch erhöhtes Nützlichsein einen größeren spirituellen Nutzen, einen neuen Zufluß von Kraft und Hilfe verdienen und empfangen kann aus jener unsichtbaren Welt, in welcher Karma der alleinige Gebieter ist.

Jeder, der sich die Mühe nehmen will, die Sache nicht nur vom Standpunkt des Gemütes, sondern von dem der Seele aus zu betrachten, muß dies unbedingt zugeben.

Wir vermeinen, wir stünden als isolierte Energiezentren in dieser Welt und stünden außer durch unseren eigenen Willen in keiner absolut notwendigen Verbindung miteinander und mit der Welt als Ganzes. Dadurch verhalten wir eine ungeheure Summe kraftvoller Energie, indem wir ihr Ausströmen verhindern. Da aber in diesem Falle die ganze Ordnung der Evolution, ja die Natur der Gottheit gegen uns ist, werden wir früher oder später hinweggefegt; jedoch nicht ohne wiederholte Gelegenheiten zur Wahl. Wir wachsen durch jede Prüfung, die wir bestehen, durch jeden schwachen Schein von Intuition, den wir haben, und durch jede Handlung des Glaubens. Wir wachsen aber nicht, wenn wir als eine Körperschaft oder als Einzelwesen aus Mangel an diesen Tugenden und aus Undankbarkeit versäumen, der Führerin, die als ein Bote Höherer Mächte in diesem dunklen Zeitalter gilt, beständig die Treue zu wahren.

Denn in jener anderen Welt, durch und mit welcher die Führerin wirkt, gibt es Hierarchien, die von Zyklus zu Zyklus unverändert erhalten bleiben, ausgedehnte, durch das universale Gesetz gebildete Organisationen, in welchen jedes Mitglied in seinem eigenen Rang und Verdienst steht und von jenen, die ober oder unter ihm stehen, ebensowenig übergangen oder mißachtet werden kann, als wie man einen Stern auslöschen kann. *Sie alle* opfern sich für dieses Werk, indem sie sich immer wieder verkörpern, um dasselbe zu fördern. Es gibt keine andere göttliche Arbeitsmethode als diese, durch welche die immerfliessenden Ströme kosmischer Energie durch ununterbrochene Ketten Großer Wesen und ehrfurchtsvoller Männer und Frauen herniedergeleitet werden. Es ist unmöglich, ein Glied auszulassen. In der okkulten Welt wird es nicht zugelassen, die Botschaft zu empfangen und den Boten zurückzuweisen.

Treue

Theosophische Novelle — Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

Am 18. April 2006.

Nicht umsonst, lieber Hermann, habe ich in meinen letzten Zeilen an dich jenes „Wehe" ausgerufen. Ich wollte mir selbst damit Mut zusprechen, da ich es kommen sah. Wie schwach jedoch erweist sich solches Erkennen, um das schleichende Gespenst abzuwehren! Vielleicht bin ich heute nicht verständlich für dich, suche ich doch selbst noch das Verständnis über mich selbst. O Hermann, welch ein Rätsel ist der Mensch sich selber, und so werde ich auch dir ein Geheimnis bleiben! Wenn er vor sich selbst erschrickt, wenn sich die schleichende Furcht seiner bemächtigt, dann, o Freund, tost es in seinem Innern von Stimmen, die ihn jeder klaren Unterscheidung berauben.

Wie ich nur so töricht sein konnte, den Türmer nicht mehr zu besuchen! Hat er mich denn irgendwie beleidigt? Wenn ich darauf denke, ich finde nichts. Weil er mir widersprochen hat? Bin ich denn solch ein Schwächling, daß mich ein wohlgemeinter Widerspruch aus der Bahn stößt? Ich will mir in's Gesicht sehen, — es scheint, daß ich es bin. —

19. April 2006.

Heute hatte ich eine Begegnung, die , so bedeutungslos sie äußerlich erscheint, dennoch eine andere, innere Bedeutsamkeit für mich trug, woraus es wie eine plötzliche Erkenntnis über mich kam. Seltsam können die Wege sein, auf denen der Mensch zu sich selbst gelangt, und wie viele, viele lichte Gestalten, jede einen silbernen Spiegel hochhaltend, mögen als „Gelegenheiten" an diesen Wegen stehen; er aber eilt in seiner Blindheit vorüber und sieht sich in keinem dieser Spiegel! Kurzum, ich habe heute unseren Lehrer aus den letzten zwei Schuljahren getroffen. Als wenn ich einen freundlichen Gruß aus längst entschwundener Zeit bekäme, so erschien mir beim ersten Eindruck, da ich seiner ansichtig wurde, seine Gestalt, obwohl er nun um nahezu 23 Jahre älter geworden ist. Aber während einigen Gespräches mit ihm merkte ich, wie dieser schöne Gruß seliger Jugendzeit jäh verblaßte. Ich sah die mit bloßer Schulweisheit austapezierte innere Leere dieses Mannes, und die große Ehrfurcht, die wir als Knaben vor der Art und Weise hatten, wie er bei jeder Gelegenheit unseren intellektuellen Ehrgeiz aufrief, schwand mir wie ein plötzlich fortgenommener Schleier. Erschrocken zog ich unwillkürlich einen Vergleich zu mir selbst, denn der Gedanke durchzuckte mich, daß ich ja einst unter seinem Einfluß gestanden habe. Und sieh, lieber Hermann, das war mein erster, ernst-

licher Blick in den Spiegel, den mir das Wesen dieses Mannes bei dieser kurzen Begegnung entgegenhielt.

Kannst du nun begreifen, wie ein Mensch von Torheit so gefangen sein kann, daß er in dumpfer Zerknirschung tagelang umherläuft, daß ihn dieser lächerliche angelernte Ehrgeiz bis in's reife Mannesalter verfolgt, stört und peinigt, daß er ihm die Wärme seines Herzens raubt und es beständig vereitelt, daß er „Sich Selbst" finde? Ja, nun erkenne ich, was mich abhält, meinen edlen Türmer zu besuchen. Dieser schreckliche Ehrgeiz ist es, daß ich mich auf einige alte Pfeiler stütze, obwohl ich deren Schwanken und Einsturz schon vorausfühle. Und sind denn diese Pfeiler dogmenhaft aufgestellter Denkmethoden wirklich mein eigenes Bauwerk? Sind sie nicht vielleicht, ja wahrscheinlich, nur die Resultate der Erziehung, unter deren Einfluß ich gerade kam? Warum in dem engen Raum wohnen bleiben, dessen ungeeignete Lage man erkennt, warum an etwas festhalten, das man mit der Zeit als unvollkommen, als mangelhaft, ja schließlich zum Teil als falsch findet? O Freund, wie deutlich sehe ich, daß viel des Wesentlichen bei unserer Erziehung versäumt und übergangen wurde, daß ich nun selber beginnen muß, mich zu erziehen und begreife, was für größere Mühe es jetzt kosten mag, als wenn uns ehestens diese Selbsterziehung gelehrt worden wäre. Welch ein schmerzlicher Widerspruch erhebt sich, wenn die in der Jugend als wahr hingenommenen Begriffe erschüttert werden, indem wir nun anfangen, selbständig zu denken! Hätte uns dieses selbständige Denken nicht frühestens gelehrt werden können? Es hätte uns gelehrt werden können, wenn unseren Eltern und Lehrern eine feststehende Wahrheit bekannt gewesen wäre. Eine feststehende Wahrheit! Sollte es wirklich *keine* Wahrheit geben, keine Erklärung, die das Widersinnige solcher Meinung mit befreiender Tat niederschmettert? Lieber Hermann, wenn ein empörtes Herz zur Demut gelangen kann, so will ich heute noch zu meinem ehrwürdigen Türmer hinauf, denn ich ahne deutlicher als je, daß bei ihm Wahrheit ist, in seiner stillen Himmelsnähe, in seiner überschauenden Höhe. — — —

20. April.

Liebster, teuerster Freund!

Was ist es, daß ich an dem sonderbaren Gedanken festhalte, dir, teurer Gefährte, meine Erfahrungen zu schildern, mein Streben für dich aufzuzeichnen? Der du doch längst zur Ruhe gingst, längst in keiner Beziehung mehr zu dieser Erdenschwere stehen magst? Wohl, ich kann den Glauben an ein Fortleben des Wesens nicht aufgeben, denn es streitet gegen die Vernunft, zu denken, daß wir ohne Zweck und Ziel hier leben und leiden,

und daß uns die Möglichkeit für immer entzogen sei, je einen Lichtblick von der Wahrheit zu erhalten. Nein, *dies* kann ich nicht glauben! Wie auch die wirklichen Tatsachen sein mögen: ich will denken, daß das wärmespendende Feuer deines herrlichen Wesens nicht ausgelöscht ist, daß wir durch Gleichgesinnung vereinigt sind auf einer anderen Formstufe des Lebens, das meiner Ansicht nach ewig sein muß.

Nun höre, was ich dir mitzuteilen habe. Es ist eine köstliche Ruhe in mir, ein Gefühl des Ausgefülltseins mit Lebensfreudigkeit, ein neuer Mut zur Lebensbejahung. Ich bin zu meinem Türmer hinauf und habe erkannt, daß ich einen Sieg über mich selbst gewonnen habe, dem ich mein jetziges Gehobensein verdanke. Aber schon muß ich mich hüten, daß diesen die Eitelkeit nicht verkleinere oder gar zerstört.

Ich rannte mehr, als daß ich ging, die dunkle Wendeltreppe empor, oft mehrere Stufen zugleich nehmend, als ob ich befürchtete, irgend eine unsichtbare Gewalt könne mich veranlassen, meinen Entschluß zu ändern, sobald ich meine Eile mäßigen würde. Fast atemlos kam ich in der Wächterstube an. Da stand er, wie immer, in seiner hehren Liebenswürdigkeit, Ruhe, Ernst und Güte von sich strahlend! Welch plötzlicher Wandel vollzog sich in mir bei seinem Anblick! Meine bange Beklommenkeit wich einem süßen Gefühl sicheren Geborgenseins, alles fiel von mir ab, was mich tagelang beherrscht hatte. Schon von Weitem streckte er mir beide Hände entgegen. Ich ergriff sie und beugte mich wortlos, mit gesenkten Augen, gegen seine Brust. Er aber geleitete mich sanft gegen ein Fenster, und, seine rechte Hand von rückwärts auf meine rechte Schulter legend, sprach er: „Wie ausnehmend klar heute die Ferne hersieht! Sie haben recht getan, Albrecht, daß Sie heraufgekommen sind, denn solche freie Fernsicht ist selten." Welch ein prächtiger Mensch! Kein Wort des Tadels! Keine Frage über den Grund meines Ausbleibens! Ich kann nicht sagen, ob es Verlegenheit war, daß ich mich jetzt seitwärts zu einem dort aufgestellten Barometer wandte, um nach dessen Stand zu sehen. Das Silber in der Röhre schwebte über „Veränderlich". — „Seit einigen Stunden erst ist es hinauf", erklärte mein Freund, als er meine Bewegung wahrnahm, „es ist anzunehmen, daß der neue Hochdruck aus Nordosten einige Zeit vorherrscht." In der Tat glänzte eine seltene Frische über der grünen Fläche des sogenannten Knoblauchlandes, aus der die freundlichen Dörfer mit ihren weißen Häusern nocheinmal so hell heraufschimmerten. Selbst weit im Norden, wo ein sanfter blauer Hauch über Wäldern schwebte, waren einzelne Ausläufer der oberfränkischen Hügel deutlich zu erkennen. Die Stadt aber lag kristallklar, von Dunst und Nebel frei, drunten ausgebreitet.

(Fortsetzung folgt.)

// DIE THEOSOPHISCHE WARTE
ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD *)
THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

Theosophische Neujahrswünsche

Öffentl. Vortrag am 1. Januar in der Reihe der öffentlichen Sonntags-Vorträge *der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft,* Zentrale Nürnberg.

ES ist eine feine und schöne Sitte, einander am Neujahrstag Glück zu wünschen, so begann der Vortragende seine bedeutsamen Ausführungen und sagte dann, auszugsweise wiedergegeben, folgendes: Man wird gut tun diesem Brauch etwas tiefer auf den Grund zu gehen. Das neue Jahr ist ein Wendepunkt. Die in den Antrieb des neuen Zyklusses gelegten Kräfte sind für die Weiterführung von großer Bedeutung; das sollte ganz besonders in unserer Zeit nicht vergessen werden. Die Menschheit seufzt jetzt unter der kalten Herrschaft des Sonderseins. Kann nicht ein Jeder dazu beisteuern, das Leiden zu beseitigen durch seine eigene Sonne? Vielen der Besucher unserer Veranstaltungen ist Hilfe geworden durch die Theosophie. Viele haben Trost, Licht und Zuversicht erfahren durch die Erkenntnis des Gesetzes vom ewigen gerechten Walten. Seit langer Zeit haben wir uns bemüht, das Gesetz der Reinkarnation zu verbreiten, zu erklären. Was könnte den Menschen dienlicher sein, als seine Natur zu erkennen und die Zweiheit seines Wesens zu erfassen? Alles Gute, Wahre und Schöne zusammengefaßt, müssen wir das Gefühl der Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für Jene, die diese Lehren uns übermittelten. Die Verdienste von H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley sind in der Tat außerordentliche. Sie werden von allen denen gewürdigt, die den wahren Herzensweg beschritten haben. Das Gefühl der Dankbarkeit ist eine Offenbarung der Seele. Das okkulte Reich ist heiliges Land und darf nicht mit den Erscheinungen der eitlen Welt in Verbindung gebracht werden. Die Intuition läßt hinter den Schleier blicken. Das Erkennen unserer Fehler ist der erste Schritt im Kampfe. Dabei ist zu beachten, daß Reue nur Irrtum erzeugt. Reue gilt nichts, die Tat alles. Beschließe ein jeder, der es noch nicht tat, im neuen Jahre in die Reihen der Kämpfer einzutreten. Wage den Zweikampf und du wirst Sieger bleiben. Erkenntnis und Wissen sind notwendig. Was heute nottut, ist das Gesetz von Bruderschaft anzuerkennen und zu befolgen. Das Gesetz der Zyklen spielt ferner eine besonders bedeutsame Rolle. — Der erfahrene Steuermann führt einen Kompaß mit sich. Der theosophische Kompaß zeigt uns stets die rechte Richtung an, die eingehalten werden muß. Die Hauptsache ist, darüber klar zu sein, wo sich das Schiff der Menschheit zur Zeit befindet. Ist der Grund zur Irrfahrt bekannt, dann können die rechten Mittel angewendet werden, um den richtigen Kurs wieder zu finden. Der Zug der heutigen Zeit ist höhenwärts gerichtet. Wer dies nicht weiß, kann den theosophischen Optimismus nicht verstehen. Ist es nicht besser im Einklang mit den Gesetzen zu leben als sich gegen dieselben zu stemmen? — Wunschkräfte sind wirksame Energien. Wer hätte nicht den Wunsch, daß es besser würde mit der großen Menschheitsfamilie? — Ist nicht jeder Mensch eine göttliche Seele und als solche ausgestattet mit den Kräften der göttlichen

*) Der laufenden Reihe VI. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erschienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

Natur? — Wir stehen vor dem Wiederaufbau. Muß es nicht am Fundament gefehlt haben? — Unsere theosophischen Neujahrswünsche klingen aus in Bruderschaft. Jeder ist seines Bruders Hüter. Wer ein gutes Jahr wünscht, erkenne, daß es seine Pflicht ist, sich für die Wohlfahrt aller einzusetzen.

* * *

Im Anschluß an die in der letzten Nummer dieser Zeitschrift aufgeführten öffentlichen Vorträge der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft seien nachstehend die weiteren Veranstaltungen bekanntgegeben. Der ernste und feierliche Charakter der theosophischen Sonntags-Gottesdienste wirkt auf jeden Besucher erhebend ein, bringt in ihm etwas zum Erklingen und zum harmonischen Akkord, das ihm noch vielfach unbewußt, aber dennoch ganz zu eigen ist: seine höhere, göttliche Natur. —

Der 25. September brachte das Thema „Was bietet uns die Theosophie?" Es wurde darin versucht, einen umfassenden Überblick über die Lehren und Möglichkeiten der Theosophie zu geben. — 2. Oktober: „Von der hohen Mission der Seele und ihre Erfüllung". Theosophie ist in Wirklichkeit die große Hoffnung der Menschheit. Ein höherer sittlicher Wille ist das unbedingte Erfordernis, um den Pfad beschreiten zu können. Die theosophische Lebenspraxis ist die Quintessenz aller Lebensweisheit. Aller Fortschritt wird nur durch sittliche Entwicklung gewährleistet. — 8. Oktober: „Mit Dante in die Unterwelt und in das Paradies". Der Vortrag ist in den letzten Nrn. 7—9 des *Theosophischen Pfad* zum Abdruck gebracht. — 16. Oktober: „Vor dem Tore unseres Heiligtums". Das Spirituelle ist der Grundton des Lebens. Weisheit und Liebe sind die Paßwörter. Benütze den Augenblick. Wachsamkeit formt den Charakter. — 23. Oktober: „Probleme der modernen Geschichtsphilosophie im Lichte antiker Seelenweisheit". Die großen Schicksalsschläge, die die Menschheit treffen, haben Veranlassung gegeben, die Geschichte der Menschheit zu untersuchen, um durch Vergleich auf die Zukunft zu schließen. Was den modernen Geschichtsphilosophen fehlt, ist die Erkenntnis, daß der Mensch eine göttliche Seele ist, denn der Sinn des Lebens bezieht sich auf die Seele. — 30. Oktober: „Religion und Mystik in ihrer Bedeutung für die Gegenwart." Religion hängt auf das Innigste zusammen mit Selbsterkenntnis. Nur wer die Probe der Selbstlosigkeit und Reinheit besteht, wird die Einweihung in das höchste Mysterium erlangen. — 6. November: „Die Wahrheit vor dem Richterstuhl des Gewissens". In unserer göttlichen Natur haben wir einen untrüglichen Ratgeber für Wahrheit und Unwahrheit. Wahrheit ist Harmonie und wirkt niemals zerstörend. — 13. November: „Der Mensch als Seele und die Musik." Die Ausübung der Musik galt im Altertum als eine heilige Kunst; in der modernen Zeit ist die kulturelle Kraft der Musik herabgesunken. Alle Kraft der Musik hängt von der Gedankenenergie ab, mit der sie gegeben wurde. Musik ist das Symbol jenes Bundes, den Gott mit den Menschen schloß.

* * *

Sondervortrag:
Montag, 14. November im Festsaal des Deutschen Hofes Nürnberg.

Vaterländische Gedanken im Lichte der Freiheit

Ferner Aufführung eines Symposiums:
„Universale Bruderschaft und Wiederaufbau."

DER „Fränkische Kurier" schreibt über diese Veranstaltung folgendes „Die Zentrale der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* in Nürnberg veranstaltete am Montag im Deutschen Hof einen gut besuchten Abend, der dem Gedanken des sittlichen Wieder-

aufbaues gewidmet war. Die Aufführung eines Symposiums vermittelte den Zuhörern die Bekanntschaft mit den Zielen und Zwecken der Universalen Bruderschaft, die es sich zur Aufgabe macht, Bruderschaft unter den Menschen zu pflegen und die alte Weisheitsreligion, Theosophie, wieder aufleben zu lassen. Nach einigen Musikstücken sprach Frau Regierungsrat Fersch über das Thema „Vaterländische Gedanken im Lichte der Freiheit". Sie gab zuerst das Gotterlebnis des Theosophen, der die Überzeugung hat, daß der Mensch seinem Ursprung und Wesen nach göttlich ist, erklärte die Gesetze von Reinkarnation und Karma und befaßte sich schließlich in längerer Ausführung mit der Wiederverkörperungslehre, die zu der Schlußfolgerung führt, daß das Leben jedes einzelnen Menschen von höchstem Werte ist und zur größten Vollkommenheit geführt werden muß, da es das Fundament eines anderen ist. Würde im deutschen Volke das Bewußtsein der Göttlichkeit des Menschen erwachen und sich die Lehre von der Wiederverkörperung durchsetzen, so sei ihm der Weg zur sittlichen Reinheit und zur Erhabenheit des Lebens gewiesen. Zum Schluß sprach die Vortragende die Hoffnung aus, daß die Lehren der Theosophie bald von allen Menschen anerkannt werden möchten. Die Zuhörer folgten mit lebhaftem Interesse."

Wie bei allen Veranstaltungen der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* vermittelte Musik die Weihe des Abends, der dadurch eine seltene Feierlichkeit bekam und als ein geschlossenes Ganzes tiefen und nachhaltigen Eindruck bei den Zuhörern hervorrief.

* * *

20. November: „An der Schwelle des Todes zu neuem Leben." Die Theosophie hat den Grundsatz aufgestellt: Wer das Leben lebt, wird die Lehre kennen. Die Todesfurcht wird von den Menschen genommen durch eine Erkenntnis des wahren Lebens, wie sie Theosophie verschafft. — 27. November: „Philosophische Grundlagen zur Universalen Bruderschaft. Ein Symposium." Zur Einführung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Bruderschaft ein Gesetz in der Natur ist und nicht zu verwechseln ist mit irgend welchen Vereinigungen. Es steht hinter allem Geschehen ein mächtiges Gesetz. Dieses wunderbare Gesetz wird uns, bildlich gesprochen, vielleicht mit seinem Klingen zum Bewußtsein gebracht durch die Sphärenmusik oder das Rauschen der Wälder. Das Symposium gab uns, auf Aussprüche der Theosophischen Weltlehrer und Führer aufgebaut, einen umfassenden Überblick über die Grundgesetze der Theosophie. — 4. Dezember: „Erhofftes und Erreichtes im Theosophischen Leben." Dieser Vortrag war den theosophischen Errungenschaften in Point Loma und in anderen Ländern der Welt gewidmet. Das von Frau Tingley gegründete Raja Yoga-Erziehungssystem mit seinen glänzenden Erfolgen wird ausführlicher besprochen; es wird von dem Zusammenarbeiten der ergebenen Theosophen mit dem Haupt der Bewegung, Frau Tingley, berichtet. — 11. Dezember: „Der Gottesbegriff und sein Einfluß auf das tägliche Leben." Die Idee von einem persönlichen Gott ist die Ursache der großen schrecklichen Religionskriege geworden. Es ist die Aufgabe der Theosophie, durch die Richtigstellung des Gottesbegriffes die Einheit aller Menschen zu beweisen und sie zu einer Tatsache zu machen. — 18. Dezember: „Dunkle Gänge und lichte Höhen'. Es ist gewiß und wahr, der Mensch, der die Lehren der Theosophie in seinem Herzen trägt und danach lebt, hat sich an ein Rettungseil geknüpft, das zur Freiheit und zu lichten Höhen führt.

* * *

»Stille Weihenacht und Weihnachtsfrieden«.

Weihnachtsfeier am Sonntag, den 25. Dezember: Stimmungsvolle Musik eröffnet die von drei Darstellerinnen in poetischer Sprache durchgeführte Veranstaltung. Während eines Prologes, der den tieferen Sinn der heiligen

Weihnacht behandelt, wurden die Lichter des Weihnachtsbaumes auf der Bühne zum Erleuchten gebracht. So soll das Lichterspiel der Weihnachtskerzen uns ein Symbol des Höheren Lebens sein. Vereinigt treu im Licht die Bruderhände. — Nach einem musikalischen Zwischenspiel spricht eine der Darstellerinnen über die heilvolle Stille und das Schweigen, über Bruderschaft und über die falschen Anschauungen unserer Zeit. Man spricht vom Frieden, der auf Erden sollte sein, doch wie wenig wird dem Rufe danach Folge geleistet. Alles dient äußerem Leben; verschlossen liegt das Herz in einem finsteren Schrein. Aufs neue dringt die Kunde von des Erlösers Geburt von Land zu Land. Wann wird die Zeit erscheinen, wann der Dämon des Niederen erkannt wird? Uns Armen aber gib den Frieden, den uns kein Fürst, kein Weiser nimmt. — Auf die klagende Frage gibt eine Schwesterseele Antwort; sie bringt der Trostlosen Hoffnung und Tröstung durch Theosophie. Die Zeit bricht an, worauf du harrtest. Schließ auf das Tor, laß seine Flügel springen. Es tritt die Menschheit ein, o, laß dir diesen Schritt gesegnet sein. — Noch eine Schwesterseele tritt hinzu. Stille! wie wunderbar ist heilige Stille, läßt sie sich vernehmen. Das ist die wahre Stille, wenn im stillen Heiligtum der Christos geboren wird. Was ist denn das Geheimnis der Heiligen Nacht? Das Mitleid ist es, was alle großen Seelen bewegt. So klingt die Weihnachtsbotschaft aus in Bruderschaft, daß alle Menschen Seelen sind, alle Funken eines Flammenlichtes. Wie trübe und traurig der Menschheit Lage ist. Woher dies alles kommt? Vom Unwissen über die höhere Natur des Menschen. Die Seele, die zurückgedrängt, sie will in ihre Rechte treten ein. Weisheit und Erkenntnis führen hin zur Einheit. Wenn wir nur kennen lernen wollten das Gesetz der Einheit allen Seins und das andere von Saat und Ernte und sein Zwillingsteil die Lehre von der Neugeburt auf Erden! Das sind Gesetze, die in alle Ewigkeiten herrschen fort. Wir müssen kennen sie und ihnen folgen, wenn wir das wahre Leben führen wollen. Die Weihnachtszeit bringt Glück ins Heim. Weihnachten ist das Fest der Liebe im Familienkreise. Verlaßt den engumgrenzten Kreis des Sonderseins. Das ist dann erst das wahre Weihnachtsfest, zu spenden Liebe, die mit Weisheit ist gepaart. Friede auf Erden und ein Wohlgefallen allen denen, die guten Willens sind. Friede sei mit euch!

Die öffentlichen Sonntags-Vorträge

der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft
Zentrale Nürnberg

finden jeden Sonntag-Vormittag ½11 Uhr bei freiem Eintritt im Parterresaal des Deutschen Hofes (Lehrerheim) statt. Jeden Monat soll noch ein Sondervortrag wochentags stattfinden, worüber Zeitpunkt in den Tageszeitungen veröffentlicht wird. Die öffentlichen Vorträge in der Nachbarstadt Fürth werden bis auf weiteres allmonatlich gegen Monatsmitte im Luisenheim Fürth abgehalten, worüber besondere Anzeige erfolgt.

Auskunftsstelle und Leih-Bibliothek unserer literarischen Abteilung befindet sich in Nürnberg, Spitalplatz 23, am Hans Sachs-Denkmal.

Dieser Nummer liegt 1 Bogen des Werkes von H. P. Blavatsky *„Der Schlüssel zur Theosophie“* bei. Titelseite und Inhaltsverzeichnis werden bei Schluß des Werkes beigegeben. Der vollständige Titel lautet: „Der Schlüssel zur Theosophie“. Eine klare Darlegung in Frage und Antwortform der Ethik, Wissenschaft und Philosophie, für deren Studium die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft gegründet wurde; verfaßt und mit einem reichhaltigen Theosophischen Wörterbuch versehen von H. P. Blavatsky. Durchgesehen und herausgegeben von Katherine Tingley. Das Werk wurde seitens der Verfasserin allen ihren Schülern gewidmet, „damit sie lernen und auch ihrerseits wieder lehren können“.

Theosophische Handbücher

nach der Original-Ausgabe Katherine Tingleys.

No. 1. *Elementare Theosophie.*
No. 2. *Die sieben Prinzipien des Menschen.*
No. 3. *Karma.*
No. 4. *Reïnkarnation.*
No. 5. *Das Leben nach dem Tode.*
No. 6. *Kâmaloka und Devachan.*
No. 7. *Lehrer und ihre Jünger.*
No. 8. *Die Lehre von den Zyklen.*
No. 9. *Psychismus, Geisterlehre und die Astralebene.*
No. 10. *Das Astrallicht.*
No. 11. *Psychometrie, Hellsehen und Gedankenübertragung.*
No. 14. *Über Gott und Gebet.*
No. 17. *Die Erde, ihre Runden und Rassen.*
No. 18. *Die Söhne des Feuernebels.*

Preis eines Handbuches Mk. 6.—.

Rückblick und Ausblick auf die Theosophische Bewegung . . . . Mk. 4.50
Wahrheit ist mächtig und muß obsiegen . . . . . . Mk. 4.50
Katherine Tingley, die Theosophin und Menschenfreundin (illustriert) . . . . Mk. 2.—
Katherine Tingley und ihr Râja Yoga-System der Erziehung (illustriert) . . . . Mk. 2.—

Das Titelbild „Der Pfad", nach dem Originalgemälde von R. Machell, Point Loma, ist nur von endstehendem autorisiertem Verlag zu beziehen und wird sowohl als Postkarte, als auch in größerem Format nebst Beschreibung geliefert.

Abonnenten dieser Zeitschrift erhalten auf vorstehende Preise einen Nachlaß von 10%.

Die unterzeichnete Buchhandlung, die literarische Abteilung der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft", zugleich Auskunft- und Beratungsstelle der Zentrale der Verbreitung der Theosophie, steht mit den mancherlei geschäftlichen Unternehmungen, Verlagshäusern und Buchhandlungen, die sich die Bezeichnung „theosophisch" beilegen, in keinerlei Zusammenhang und gibt nur die autorisierten maßgebenden Schriften der reinen Theosophie heraus.

Alle diesbezüglichen Auskünfte erteilt bereitwilligst der Verlag
Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland,
J. Th. Heller, Nürnberg.
Laden: am Hans Sachs-Denkmal, Spitalplatz 23.
Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.
Postscheckkonto Nr. 4659 Nürnberg.

DIE RAJA YOGA-HOCHSCHULE
Point Loma, Californien, U. S. A.

GEGRÜNDET VON KATHERINE TINGLEY

Das Raja Yoga-Erziehungssystem wurde von der Gründerin als ein Ergebnis ihrer eigenen Erfahrung und Erkenntnis geschaffen. Raja Yoga ist ein alter Ausdruck: ethymologisch bedeutet er „KöniglicheVereinigung". Diese Bezeichnung wurde als die beste gewählt, um die richtige Bedeutung und den Zweck wahrer Erziehung zum Ausdruck zu bringen: nämlich die vollkommene Ausgeglichenheit aller Fähigkeiten, physischer, mentaler und moralischer Natur.

Die Ausbildung des Charakters

Einer der wichtigsten Grundzüge dieses Systems ist die Entwicklung des Charakters, das Heranbilden von Männern und Frauen von reinem Gemüt und voll Selbstvertrauen, wobei jeder Schüler und jede Schülerin so vorbereitet werden, daß sie ihre Stellung im Wirken der Welt mit Selbstvertrauen ausfüllen können.

Sowohl bei den jüngsten Schülern, als auch bei den älteren, wird der Sinn für individuelle Verantwortlichkeit und persönliche Ehre erweckt.

Die Schüler

Die Raja Yoga-Hochschule umfaßt zwei allgemeine Abteilungen des Unterrichts: 1. Die Raja Yoga-Vorbildungsschule und -Akademie für Knaben und Mädchen (in getrennten Gebäuden). 2. Die eigentliche Hochschule für Studierende, welche die Hochschulkurse absolvieren.

Die Unterrichtsfächer

Die Studien erstrecken sich vom Elementaren bis zu den Universitätsgraden; sie enthalten: Literatur, alte und moderne Sprachen, Mathematik, Physik, Chemie, Feldmeßkunde, Maschinenkunde, Hoch- u. Tiefbau, Elektrotechnik, Rechtskunde, bildende Künste, Musik, Handwerkskunst, praktisches Forstwesen und Gartenbau, Hauswirtschaft, etc.

Die Lehrer

Das Lehrerkollegium besteht aus Männern und Frauen, welche für ihre Pflichten durch lange Erfahrung in der Lehrtätigkeit geschult sind; es wird gebildet von Lehrern, welche europäische und amerikanische Universitäten absolvierten, sowie von Spezialisten auf anderen Gebieten.

DIREKTORIAT:
GERTRUDE W. VAN PELT, M. D.

HILFSDIREKTORIEN:

PROFESSOR W. A. DUNN	FRAU W. A. DUNN
Vorstand der Knabenabteilung:	Hauptlehrerin der Mädchenabteilung:
H. T. EDGE, B. A. (Cantab), M. A.	FRAU W. A. DUNN.

Zwecks Information wende man sich an den Sekretär des Raja Yoga-College, Point Loma, Californien, U. S. A.

Buchdruckerei des Helmbrechtser Anzeiger, Wilh. Saalfrank, Helmbrechts (Oberfranken).